

verschärft ist, daß „Disparatheit zwischen dem weltkonstituierenden Denken des universalen Subjekts und dem Denken der menschlichen Subjekte“ besteht (954).

Das System Maiers zeigt sich damit ohne Frage in weitgehender Verwandtschaft zu Rickert wie zu William Stern. Zu Rickert: da es mit ihm die Korrelation zwischen Subjekt und Objekt als das Letzte nimmt. Zu William Sterns System von „Person und Sache“: da es diese Korrelation als „personal-dingliche“ bezeichnet. Ihm eigen bleiben die Akzente einer letzten, durch „kausal-genetische Notwendigkeit“ in sich verknüpften Tatsächlichkeit, die kraft der „Disparatheit“ zwischen göttlichem und menschlichem Denken dem Erkennen des Menschen sich entzieht, so daß „der ganze Aufbau unserer Welt nicht als wirklichkeitsadäquat gelten kann“ (952). So ist die antike Dumpfheit des „Schicksals“ in Wahrheit Maiers letztes Wort.

E. Przywara S. J.

Vom Ursprung sittlicher Erkenntnis. Von Franz Brentano. Herausgegeben und eingeleitet von Oskar Kraus. 3. Aufl. 12^o (XVI u. 174 S.) Leipzig 1934, Felix Meiner. M 2.50

Es ist die Schrift Brentanos, die auf die neue Wertphilosophie, neben Lotzes Wertbegriff, den entscheidenden Einfluß hat. Suchte Lotze vom „Wert“ aus eine Metaphysik zu begründen, die unter das Verdikt Kants nicht fallen konnte, so zielte Brentanos Lehre von einem objektiven Wert auf die Erledigung von Kants Formalismus des Ethischen. Schellers materiale Wert-Ethik hat in Brentanos Wert-Lehre ihren bestimmenden Ahn. Tiefer aber dürfte ein anderes durch die Sicht Brentanos eingeleitet sein: die Überwindung der Subjektivierung des Gefühls, jener Subjektivierung, die nicht nur in der modernen Lehre von Lust-Unlust ihre Formel hat, sondern im Grunde durch die gesamte Philosophie von Anfang an geht. Brentano greift auf die „Unzüftigen“ zurück, wenn er in den „Instinkten“ von „Liebe und Haß“ „einen dem apodiktischen Urteil verwandten Charakter“ erblickt (152): Augustinus, die Viktoriner, Bonaventura, Pascal, Newman. Denn nur für den oberflächlichen Blick bedeuten

diese „Unzüftigen“ eine Philosophie des Persönlichen gegen eine Philosophie des Sachlichen. Im Gegenteil handelt es sich um den tiefen Objektivismus des „reinen Fühlens“, ja um einen Objektivismus, der so stark und unmittelbar ist, daß umgekehrt „Begriffe“ und „Prinzipien“ als umflügende Flucht vor der im „reinen Fühlen“ aufblitzenden Unerbittlichkeit der Wahrheit erscheinen mögen. So besteht schließlich ein hartes Entweder—Oder: entweder den Mut des Blickes haben für das im „reinen Fühlen“ aufgehende Objektive, — oder unter dem Vorwand von „nüchternem Begriff“ und „klarem Prinzip“ der Dämonie eines zuchtlosen, weil verleugneten und überlogenen, „Gefühls“ verfallen.

E. Przywara S. J.

Sozialwissenschaft

Der Münchener Vinzenzverein. Eine typische Laienorganisation Katholischer Caritas. Von Dr. Dr. Bernhard Kühle. 8^o (175 S.) Wuppertal-Elberfeld 1935, Bergland-Verlag. M 3.—

Die Geschichte des Münchener Vinzenzvereins führt zurück in die ersten Zeiten der Vinzenzkonferenzen, bis in das Jahr 1845. Damit ist die Bedeutung auch dieser Gründung über den engeren Bereich eines Werkes zur Ausübung christlicher Barmherzigkeit schon gegeben. Wie der große Vinzenzverein Ozanams Keimzelle neuen christlichen, katholischen Lebens überall war, so hatte er auch in München an der Erneuerung katholischen Lebens um die Mitte des 19. Jahrhunderts seinen wohl gemessenen Anteil. Späterhin nimmt die Entwicklung des Münchener Vinzenzvereins einen für München eigenartigen Verlauf. Der Vinzenzverein wird hier in ganz großem Ausmaß nicht nur Anreger, sondern auch Träger der verschiedensten caritativen Anstalten. Er hat dadurch viel Gutes geschaffen, obgleich seine unmittelbarste Tätigkeit, der Dienst in der offenen Armenfürsorge, dadurch in etwa überschattet wurde. Auch die Schwierigkeit, sich in dem alle Liebeswerke umfassenden großen Caritasverband zurechtzufinden, die bis in die Kriegszeit sich bemerkbar macht und auch deutlich aus dem Buche spricht, ist darauf zurückzuführen. Die Schrift gibt schließlich ein recht dankenswertes, zahlenbelegtes Bild über die

Leistungen christlicher Nächstenliebe in der bayrischen Hauptstadt.

C. Noppel S. J.

Leitfaden der Volkswirtschaftspolitik. Von Adolf Weber. 8^o (VIII u. 206 S.) München 1935, Duncker & Humblot. Geb. M 4.20.

Als Gegenstück zu dem vor Jahresfrist erschienenen „Leitfaden der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre“ (siehe die Besprechung in dieser Zeitschrift Bd. 127 [1934] 428 f.) folgt der „Leitfaden der Volkswirtschaftspolitik“. Die Besonderheit dieses Werkes im Unterschied zu den früheren Veröffentlichungen des Verfassers liegt in dem bevorzugten Eingehen auf die neueste Entwicklung. Daher wird das Buch bald einer Neubearbeitung und Nachprüfung auf den inzwischen wieder fortgeschrittenen Stand der Dinge bedürfen; eben dadurch aber leistet es heute besonders wertvolle Dienste, wo wir an geeigneten Orientierungsmitteln nicht überreich sind. Allerdings ist damit zugleich noch ein zweiter Unterschied gegenüber den früheren Veröffentlichungen Adolf Webers gegeben: während diese durch ihre meisterliche Klarheit und — bei aller wissenschaftlichen Strenge — Volkstümlichkeit im besten Sinne des Wortes ganz auf die Bedürfnisse des Lernenden zugeschnitten waren, verlangt der jüngste Leitfaden eine gewisse Reife des Urteils, einen klugen und besinnlichen Leser, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht. Nichtsdestoweniger sind auch in dieser Schrift die großen didaktischen Vorzüge Webers allenthalben anzutreffen. — Ausgezeichnet durch Klarheit und Treffsicherheit sind die Darlegungen über die Zerrüttung der Weltwirtschaft durch Weltkrieg und Nachkriegspolitik: der Krieg konnte nur Reichtum zerstören; die widersinnige Nachkriegspolitik hat die Kraft, Reichtum zu schaffen, ertötet.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Geld — Kredit — Banken. Von Georg Halm. 8^o (VII u. 164 S.) München 1935, Duncker & Humblot. Geb. M 3.50.

Auf dem Umschlag, nicht dem Titelblatt, trägt das Buch den Aufdruck: „Leitfäden der Volkswirtschaftslehre“; der Verlag beabsichtigt also wohl, den beiden Leitfäden Adolf Webers (Allge-

meine Volkswirtschaftslehre und Volkswirtschaftspolitik) eine Reihe weiterer über die einzelnen Zweige der Volkswirtschaftslehre und Volkswirtschaftspolitik folgen zu lassen. Vorliegender Leitfaden von Halm entspricht in Anlage, Aufmachung und Grundhaltung durchaus denen von Ad. Weber. Auch wer in manchen Stücken anderer Meinung ist, wird die Klarheit, Nüchternheit und verständige Maßhaltung des Leitfadens gern anerkennen; jedenfalls ein recht brauchbares Lernbuch.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Arbeitsverfassung und Ertragsverteilung in der russischen Kollektivwirtschaft. Von Horst Eberhard Mentzel. (Neue deutsche Forschungen, Abtlg. Volkslehre und Gesellschaftskunde, Bd. 3.) 8^o (116 S.) Berlin 1935, Junker & Dünhaupt. M 4.50.

Die Schrift gibt auf genauen Unterlagen beruhende Aufschlüsse über einige Kolchosen im Zentralschwarzerdegebiet und versucht von da aus vorsichtig weiterschließend gewisse Anhaltspunkte zu gewinnen für die Verhältnisse im gesamten Räterußland. Da der Verfasser das Gebiet aus eigener mehrjähriger Berufstätigkeit kennt, ist er imstande, die allgemeinen betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen und Hintergründe aufzuzeigen, ohne die mit den Einzelangaben nicht viel anzufangen ist. So aber ist eine anschauliche und gut lesbare Darstellung gewonnen, aus der man sich ein ziemlich deutliches Bild vom Leben in einem Kolchos und von den dort auftauchenden sozialen und wirtschaftlichen Problemen machen kann. Die Kritik an dem russischen Experiment der Kollektivierung der Landwirtschaft ist sehr würdig und maßvoll, aber gerade darum auch sehr überzeugend und durchschlagend. Das Büchlein ist wirklich lehrreich. O. v. Nell-Breuning S. J.

Staats- und Verwaltungsrecht im Dritten Reich. Von Otto Meißner und Georg Kaisenberg. 8^o (XVI u. 357 S.) Berlin 1935, Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft u. Statistik. Geb. M 12.—

Selbst ein sorgfältiges Verfolgen der Gesetzgebung an Hand der Gesetzblätter und sonstigen amtlichen Verkün-